

PERSPEKTIVWECHSEL

SONDERAUSGABE: FACHTAGUNG



Meine Damen und Herren,

die zunehmende Vielfalt bringt viele Chancen mit sich. Neben fundierten Fachkenntnissen sind Mehrsprachigkeit, interkulturelle Sensibilität und Zielgruppenenerfahrung nur einige von vielen Fähigkeiten, die Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft vorweisen können. Wenn Integration Teilhabe bedeutet, so müssen Zugangsbarrieren auf allen Ebenen abgebaut werden. Die Zivilgesellschaft kann dazu beitragen, die interkulturelle Öffnung von Staat und Wirtschaft voranzutreiben. Sie kann als Brücke zwischen BürgerInnen auf der einen, und Betrieben und Behörden auf der anderen Seite fungieren.

Genau das ist im Rahmen unseres Projektes geschehen: Wir förderten Begegnungen, z.B. zwischen MitarbeiterInnen der Jobcenter und ihrer vielfältigen Kundschaft, aber auch zwischen Jugendlichen und ArbeitgeberInnen. Letztlich ist interkulturelle Öffnung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Auch Migrantenorganisationen können und sollten hierzu ihren Beitrag leisten.

Kenan Küçük
Geschäftsführer Multikulturelles Forum

„Wir sind mitten im Perspektivwechsel“ Fachtagung beleuchtet interkulturelle Potenziale in Wirtschaft und Verwaltung



Dass kulturelle Vielfalt ein Gewinn für den Arbeitsmarkt sein kann, darin waren sich die Teilnehmenden an der Fachtagung „Richtig eingestellt?! Interkulturelle Potenziale für Wirtschaft und Verwaltung“ im Rahmen des Projekts PERSPEKTIVWECHSEL am 28. Oktober in der Handwerkskammer Dortmund einig. Auch die öffentliche Verwaltung habe die Zeichen der Zeit längst erkannt, erläuterte der NRW-Staatssekretär für Integration und Schirmherr des Projekts, Thorsten Klute. Auch Dr. Ulrich Jahnke, Referatsleiter der Bundesintegrationsbeauftragten Aydan Özoğuz, die aufgrund der kurzfristig einberufenen internationalen Syrien-Konferenz absagen musste, pflichtete ihm bei: In vielen Bundesministerien werde derzeit überprüft, ob die demographische Struktur der Gesellschaft sich auch im Personal widerspiegele; dies sei erklärtes Ziel der Staatsministerin.

Die Abschlusstagung des dreijährigen Projektes war nicht nur politisch, sondern auch wissenschaftlich hochkarätig besetzt; eröffnet wurde sie von dem renommierten Migrationsforscher Prof. Dr. Klaus J. Bade, der in seinem Vortrag die

Dringlichkeit einer ernst gemeinten Willkommenskultur anmahnte. Die steigenden Einwanderungszahlen als Chance zu begreifen und Menschen Perspektiven in Deutschland zu bieten – dies sei das Gebot der Stunde, so auch der einhellige Tenor der Redner auf der Veranstaltung. Der bundesweit einzigartige Verbund aus vier Migrantenorganisationen (Multikulturelles Forum, Alevitische Jugend in NRW, Vereinigung zur Integration der Russlanddeutschen Aussiedler, Verein Selbständiger Migranten) stellte seine erfolgreiche Bilanz auf der Tagung vor. Durch passgenaue Qualifizierung von Unternehmen, Verwaltungen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, vor allem aber durch deren Begegnung und Austausch auf Augenhöhe, konnten sowohl interkulturelle Kompetenzen als auch berufliche Perspektiven deutlich gesteigert werden.



Multikulturelles
Forum e.V.



PERSPEKTIVWECHSEL...

bot Jobcentermitarbeitenden zum Beispiel einen Einblick in den islamischen Glauben, etwa durch den Besuch von Moscheen. Islamische TheologInnen und GemeindevertreterInnen beantworteten viele Fragen der Teilnehmenden vor Ort, wie z.B. zur Vereinbarkeit von Glauben und bestimmten Arbeitsstellen, zur Flexibilität von Gebetszeiten, oder zur Rolle der Frau im Islam. Diese Form des Austausches ging über das in herkömmlichen Seminaren Erlernte deutlich hinaus. Exkursionen führten aber auch in jüdische Gemeinden, in Stadtteile mit ethnischer Vielfalt, zu Migrantenbetrieben, oder zu interkulturellen Kennenlertischen. Immer wieder wurden aktuelle Themen aufgegriffen wie der Zuzug aus Südosteuropa oder psychische Erkrankungen bei MigrantInnen. Insgesamt nahmen über 600 Personen aus den Jobcentern im Kreis Unna, Hamm und Dortmund an den Veranstaltungen teil.

Gleichzeitig machte PERSPEKTIVWECHSEL Jugendlichen die Ausbildung im öffentlichen Dienst schmackhaft, nahm ihnen Ängste und Vorbehalte, und vermittelte ein anderes, reelles Bild von einer öffentlichen Verwaltung. So wurden über 30 Jugendliche zu ehrenamtlichen „AusbildungslotsInnen“ geschult, die wiederum anderen jungen Menschen die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten aufzeigten und Bewerbungstipps mit auf den Weg gaben. 70 Infoveranstaltungen in ganz NRW gaben Jugendlichen die Möglichkeit, mit „echten“ Mitarbeitenden aus den Verwaltungen oder der Polizei auf Augenhöhe zu sprechen, berufsbezogene, aber auch persönliche Fragen zu stellen, und sich ganz offen auszutauschen. So konnten über 500 Jugendliche den Arbeitgeber Verwaltung von einer anderen Seite kennenlernen.

German Kulturangst

Oder: Warum wir dringend eine neue kollektive Identität brauchen



Migrationsforscher Prof. Dr. Klaus J. Bade eröffnete die Fachtagung mit seinem Vortrag „Kulturvielfalt, Kulturangst und Willkommenskultur“. Einführend erläuterte er, Deutschland sei aufgrund des demographischen Wandels dringend auf Einwanderung angewiesen. Im Zuge der starken Migrationswellen innerhalb Europas könne sich Deutschland mit einer Einwanderungsstruktur von durchschnittlich 28 Jahren und hoher Qualifikation als einen Gewinner bezeichnen. Deutschland habe in den vergangenen Jahrzehnten angesichts der gesamtpolitisch wenig hilfreichen Rahmenbedingungen vieles auf dem Weg zu einer offenen Willkommenspolitik versäumt, so Bade. Dennoch sei die Integration im Lande besser als ihr Ruf: Dies sei dem praktischen Engagement der Kommunen, den Mittlerorganisationen, den Integrationsbeauftragten auf verschiedenen Ebenen, vor allem aber der Integrationsbereitschaft der Zuwandererbevolkerung selbst geschuldet. Viele im Ausland beneideten Deutschland heute um diese relativ positive Integrationsbilanz und wunderten sich über das deutsche Gejammer auf hohem Niveau sowie neuerdings insbesondere über "the German Kulturangst," erklärte Bade.

Bade beschrieb die Einwanderungsgesellschaft als „keinen Zustand, sondern einen eigendynamischen Sozial- und Kulturprozess“. Mehrheits- und Einwandererbevolkerung würden in diesem Prozess zusammenwachsen und im günstigen Fall würden dabei eine neue kollektive Identität des „solidarischen Wir“ entstehen.

Jüngere Menschen würden inzwischen kulturelle Vielfalt als Struktur der Normalität betrachten. Bei älteren gebe es oft eine niedrigere Schwelle zur Kulturangst. Sie finde zum Beispiel Ausdruck in dem Alarmruf, man fühle sich als Fremder im

eigenen Land. Dies allerdings sei nicht nur eine Generationenfrage. Laut Umfragen gebe es eine paradoxe Spannung in der Einwanderungsgesellschaft; denn mit der Akzeptanz der kulturellen Vielfalt wachse auch die Angst vor ihr. Auf der einen Seite stünde die wachsende Zahl der sogenannten Kulturpragmatiker, auf der anderen Seite die kleine Zahl der aber oft umso lauter protestierenden Kulturpessimisten.

Laut Bade fördere dies die „negative Integration“: Dabei gehe es um eine Art Schulterchluss von Einheimischen gegenüber Fremden gleich welcher Einwanderergeneration als Sündenböcke für die wachsende kulturelle Vielfalt, die als identitätsgefährdend empfunden wird. Dieser Diskurs sei in Deutschland insbesondere in den letzten Jahren gewachsen. Er sei nicht nur menschenfeindlich und im Hinblick auf die Grundrechte zum Teil auch verfassungsfeindlich, sondern vereinfache sogar die Rekrutierungsbemühungen von rassistischen oder aber islamistischen Vereinigungen, so Bade. Diese Entwicklung könne verhindert werden: Vielfalt und Zusammenhalt müsste dabei als Zentralthema der Gesellschaftspolitik betrachtet werden. Es solle dabei um Anerkennung und Teilhabe in einer Bürgergesellschaft gehen, die sich als Einwanderungsgesellschaft von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund versteht. Dies würde auch den Weg zu einer offenen und inklusiven Willkommenskultur ebnen. Zu dieser gehöre nicht nur die freundliche Begrüßung beim Erstkontakt, sondern besonders eine an Anerkennung und Teilhabe orientierte Behandlung von schon lange eingewanderten Gruppen. Wenn beide Aspekte betrachtet werden, könne eine sinnvolle Willkommenskultur entstehen.



Einen ausführlicheren Bericht zum Vortrag finden Sie auf www.multikulti-forum.de.

Prof. Dr. Klaus J. Bade ist Migrationsforscher, Publizist und Politikberater. Er lehrte bis 2007 an der Universität Osnabrück. Zudem war er Begründer des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), des bundesweiten Rates für Migration (RfM) und bis 2012 Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) in Berlin.

„Wir können auf diese Ressourcen nicht verzichten“

Staatssekretär und Schirmherr Thorsten Klute im Interview mit Projektkoordinator Dominik Donges



Herr Staatssekretär, können Sie eine beispielhafte Situation aus Ihrem persönlichen Arbeitsalltag schildern, an welchem sich interkulturelle Potenziale als wertvoll erwiesen haben?

Na klar! Ohne Kenntnisse der sozialen Lage vieler Roma in Südosteuropa und deren Kultur fiel es mir schwerer, ihre Situation bei uns in NRW zu beurteilen. Lehrreich war für mich auch, während eines längeren Auslandsaufenthaltes im Fahrstuhl meines Wohnblocks ausländischerfeindliche Schmierereien gelesen zu haben. Ich fragte mich, ob ich damit gemeint war. Seitdem kann ich mir vorstellen, wie solche Parolen auf Zuwanderer hier in Deutschland wirken.

Wie schätzen Sie die Einstellung und das Wissen bei den Betrieben in Bezug auf die Erkennung und Erschließung interkultureller Potenziale ein? Und was kann hier die Landesregierung tun?

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist gerade in kleineren und mittleren Betrieben noch unterrepräsentiert, obwohl auch dort der Fachkräftemangel spürbar wird. Es fehlt Betriebsinhabern oft an Wissen über die fachlichen Kompetenzen der BewerberInnen mit Migrationshintergrund und an Informationen zu den Möglichkeiten der Förderung von kultureller Vielfalt im Betrieb. Hier wollen wir unterstützen. So tragen z.B. das neue Anerkennungs-

gesetz in NRW für im Ausland erworbene Abschlüsse und die neuen Beratungsstellen zur beruflichen Entwicklung in NRW („BBE“) dazu bei, die Ressourcen von Zugewanderten in Zukunft effektiver für den Betrieb zu nutzen.

Und im eigenen Hause? Wie nutzt das Ministerium die Ressource „Vielfalt“?

Wir setzen uns im Rahmen der Landesinitiative „Mehr Migrantinnen und Migranten in den Öffentlichen Dienst – Interkulturelle Öffnung der Landesverwaltung“ dafür ein, den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in den Landesbehörden zu erhöhen.

Und wir nutzen, wie inzwischen alle Ressorts, einen Zusatz bei Stellenausschreibungen, in dem wir drauf hinweisen, dass diese sich ausdrücklich auch an Menschen mit Migrationshintergrund wenden. Ferner hat die Fortbildungsakademie des Landes „Mont Cenis“ in Herne ihre Fortbildungsangebote zur interkulturellen Öffnung erweitert. Mein Haus hat diese bereits vorletztes Jahr in Anspruch genommen.

Thorsten Klute ist Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und Schirmherr im Projekt „Perspektivwechsel“.

Zeichen setzen

Dr. Jahnke: „Damit Deutschland ein Einwanderungsland wird, bewegt nicht nur Bund viele Stellschrauben“

Seit dem Jahr 2005 ist das Amt der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Bundeskanzleramt verankert. Das verdeutlicht die politische Bedeutung von Migration, Integration und Interkulturalität für die Zukunft Deutschlands. Wegweisend für die bisherige und künftige Arbeit sind der Nationale Integrationsplan und der Nationale Aktionsplan Integration, in denen auf Initiative der Beauftragten unter jeweiliger Federführung zum Beispiel des Bildungs-, Arbeits-, Familien- und Innenministeriums gemeinsame Ziele und Verpflichtungen zur operativen Umsetzung vereinbart worden sind. Entscheidend dafür ist die Zusammenarbeit aller wichtigen Akteure, insbesondere die aktive Mitarbeit und Beteiligung der Migrant*innenorganisationen. Schwerpunkte

der Integrationspolitik der Bundesregierung sind die zukunftsfeste Ausgestaltung des Aufenthaltsrechts, die Förderung von Migrant*innenorganisationen, das Gesetz zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen, die demographieadäquate, interkulturelle Öffnung des öffentlichen Dienstes sowie das Netzwerk Integration durch Qualifizierung, das sich eine bessere Arbeitsintegration von Migrant*innen zum Ziel gesetzt hat. Die aktuelle ESF-Integrationsrichtlinie des Bundes wird dazu mit drei Förderschwerpunkten erheblich beitragen. Im Kern geht es darum, Menschen die nach Deutschland kommen dabei zu unterstützen, hier zu bleiben, sich zu bilden, hier zu arbeiten, in Deutschland zu leben und nicht wieder zu gehen. Das beinhaltet, dass alle Beteiligten von- und miteinander lernen



müssen. Ein wachsendes interkulturelles Bewusstsein auf der Grundlage jeweils eigener Kulturen und gemeinsamer Werte ist dazu unabdingbar. Die Koalitionsvereinbarung von CDU/CSU und SPD setzt deutliche Schwerpunkte, um Deutschland als Einwanderungsland zu gestalten.

Dr. Ulrich Jahnke ist Referatsleiter der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration im Bundeskanzleramt, Aydan Özoğuz

Stärken entdecken – Potenziale erschließen

Eindrücke aus den Praxisgesprächen mit Fachleuten



„Ich bin sicher: nur das wirkliche Verständnis und Wissen für das, was unser Klientel bewegt und motiviert, ermöglicht einen erfolgreichen Beratungsprozess und letztendlich eine nachhaltige Integration. Diese erreichen wir einerseits durch qualifizierte Mitarbeitende mit Migrationshintergrund in unseren Teams, aber auch durch eine konsequente Qualifizierung der Arbeitsvermittlerinnen und Arbeitsvermittler im Bereich der interkulturellen Handlungskompetenz.“

Marie-Luise Roberg, Leiterin des Kommunalen Jobcenters Hamm



„Es ist jetzt leichter, in Beratungen auf die Kunden zuzugehen. Beispielsweise hatten wir einmal eine eher „schwierige“ Kundin, an die man schwer herankommen konnte. Normalerweise habe ich immer mit ihren Kindern gesprochen, die sie mitgebracht hat. Das Seminar hat mich dazu ermutigt, mehr auf sie zuzugehen und mit ihr zu reden. Danach hat sich gezeigt, dass sie ganz gut Deutsch konnte. Sie ist dann immer ohne Kinder gekommen. Den Impuls dazu hatte ich durch ein Seminar, das ich besucht habe.“

Ulrike Schatto, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt beim Jobcenter Kreis Unna



„Wir sehen, wie sehr wir vorankommen, wenn wir jedes Potenzial für uns nutzen. Wir müssen weitere Schritte machen und auch in kleineren Unternehmen sollten zum Beispiel mehr Frauen in Führungspositionen kommen.“

Akif Zincirkiran, Betriebsinhaber in der Kommunikationsbranche



„Chancengleichheit ist bei der Sparkasse Dortmund gelebtes Verfahren. MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund besetzen in unserem Hause sowohl Positionen in der Kundenberatung als auch in verschiedenen Fachabteilungen. Zurzeit befinden sich auch mehrere von ihnen in Studiengängen, die von der Sparkasse gefördert werden.“

Michael Bach, Leiter Personalplanung und -entwicklung, Sparkasse Dortmund



„In meiner Arbeit möchte ich auf keinen Fall auf meinen Migrationshintergrund reduziert werden. Diesen betrachte ich vielmehr als zusätzliche Ressource, die meine unabhängigen Fachkenntnisse ergänzen.“

Aysel Yildiz, Leiterin des Vermögensmanagement in Lütgendortmund

Weiterführende Literatur...

Im Rahmen von PERSPEKTIVWECHSEL sind weitere Publikationen erschienen:

- Weitblick durch Einblick. Interkulturelle Qualifizierung für Mitarbeitende aus öffentlichen Verwaltungen (Broschüre zur interkulturellen Weiterbildung)
- Ausbildung – Wen interessiert's? Berufliche Perspektiven im öffentlichen Dienst (Broschüre zur beruflichen Orientierung für Jugendliche)
- Weitblick durch Einblick: Perspektivwechsel fördert Integration. Eindrücke und Ergebnisse (Abschlussbroschüre zum Gesamtprojekt)
- Interkulturelle Öffnung der Verwaltung. Konzepte, Probleme, Beispiele (Sammelband in Zusammenarbeit mit drei weiteren XENOS-Projekten)

Alle Publikationen können auf Anfrage als Printausgabe bei uns bestellt werden und stehen online unter www.multikulti-forum.de als Download zur Verfügung.

PERSPEKTIVWECHSEL...

rückte das Thema „Stärken durch Vielfalt“ mit verschiedensten Formaten in den Vordergrund. In Anwesenheit zahlreicher UnternehmerInnen legten z.B. ExpertInnen aus der Wissenschaft den Mehrwert einer vielfältigen Belegschaft empirisch dar. Es wurden erfolgreiche Unternehmen vorgestellt, die sich bewusst für Vielfalt im Betrieb stark machen. Gesprächsabende dienten dem Dialog von VertreterInnen aus Wirtschaft und Verwaltung über die Potenziale von Eingewanderten. Netzwerktreffen ermöglichten den Austausch kleinerer Unternehmen zum Ausbildungs- und Einstellungsverhalten. So konnten über 100 UnternehmerInnen zum Thema „Vielfalt“ sensibilisiert werden.

Über 60 UnternehmerInnen haben zudem durch PERSPEKTIVWECHSEL ihren Ausbilderschein erhalten und können fortan erstmalig eigenständig ausbilden. Durch Informations- und Aufklärungsarbeit konnten VIRA und VSM insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, die von MigrantInnen geführt werden, dazu motivieren, Vorbereitungskurse zu besuchen. Dabei wurden sie vom Projektteam eng begleitet und beraten. Beide Träger führten auch eigene, auf die besondere Bedarfslage der Zielgruppe zugeschnittene Vorbereitungskurse durch. Ein Gewinn für Unternehmen, ausbildungssuchende Jugendliche und für die regionale Wirtschaft gleichermaßen!

Impressum

Herausgeber:
Multikulturelles Forum e.V.

Redaktion:
Dominik Donges, Projektkoordination
donges@multikulti-forum.de

www.multikulti-forum.de

Das XENOS-Projekt „Weitblick durch Einblick: Perspektivwechsel fördert Integration“ wird im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS - Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds sowie aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

